

# Berichte

## Soziale Landwirtschaft – Farming for Health

von Thomas van Elsen und Marie Kalisch

Landwirtschaft unter sozialen Gesichtspunkten zu betrachten, ist nicht neu – die Intensität, mit der „soziale Landwirtschaft“ als Zukunftsperspektive diskutiert wird, schon. Im norwegischen Stavanger fand im Juni 2006 die dritte internationale Konferenz zum Thema *Farming for Health* statt. Wie zuvor in den Jahren 2004 und 2005 in den Niederlanden trafen sich in Norwegen Wissenschaftler und Praktiker aus zahlreichen europäischen Ländern, um sich gegenseitig über neue Entwicklungen, Forschungs-



A. Schmidt

**Menschen mit Handicap: Öko-Landwirtschaft kann hier sinnvolle Arbeit bieten**

vorhaben und -ergebnisse in den einzelnen Ländern zu informieren, voneinander zu lernen und „soziale Landwirtschaft“ mit Hilfe gemeinsamer Aktionen und Projekte voranzubringen.

### Soziale Landwirtschaft – was ist das?

Normalerweise steht in der Landwirtschaft die Produktion von Lebensmitteln im Mittelpunkt. Hier jedoch wird die Landwirtschaft um eine soziale Dimension erweitert. Damit wird ein Aspekt der Landbewirtschaftung ins Zentrum gerückt, der sonst allenfalls als Nebeneffekt gilt: positive Auswirkungen landwirtschaftlicher Arbeit auf den Menschen. Die Arbeit an und mit der Natur für die Beschäftigung, die Förderung

und die Gesundung von Menschen zu nutzen – das verbirgt sich hinter dem Tagungsmotto *Farming for Health*. Unter diesem Begriff bzw. als *Green Care* werden im weitesten Sinne Angebote zur Integration von therapiebedürftigen Menschen (Menschen mit psychischen, geistigen oder körperlichen Behinderungen, Drogenrehabilitation, alte Menschen, Langzeitarbeitslose, Jugendliche etc.) in Gartenarbeit oder Arbeit mit landwirtschaftlichen Nutztieren zusammengefasst. Sowohl auf Schul- und Kindergartenbauernhöfen, die Kindern die Rhythmen der Landwirtschaft erlebbar machen und damit eine wichtige Bildungsaufgabe übernehmen, als auch in Drogenhilfe- und Behinderteneinrichtungen, die ihre Klienten in Arbeitsprozesse der Landwirtschaft einbinden und auf Höfen, die alte Menschen als aktive Unruhestandler in ihren Betrieb integrieren, werden die klassischen Wirtschaftsbereiche Pflanzen- und Tierproduktion um pädagogisch bzw. therapeutisch wirksame Arbeitsfelder erweitert (KESER & VAN ELSSEN 1997, HERMANOWSKI 2006). Hauptprodukte dieser Betriebe sind nicht Verkaufsfrüchte, sondern „Gesundheit“: Landbau als Möglichkeit, Menschen an den vielfältigen Tages- und Jahresrhythmen teilhaben zu lassen.

### Situation in den europäischen Ländern

Die Situation in den europäischen Ländern unterscheidet sich stark, weil die Gesetzgebung für Gesundheit und Soziales und damit die Organisationsformen der sozialen Hilfe (z.B. Kostenträger, Höhe der Unterstützung, Zentralisierung betreuter Menschen in Heimen und Einrichtungen oder Dezentralisierung durch Integration in Familienbetriebe) sehr unterschiedlich sind (vgl. HASSINK et al. 2005). In ihrer Entstehung unterscheiden sich Bauernhöfe, die (oft nachträglich) einen therapeutischen Arbeitszweig in einen marktwirtschaftlich orientierten Betrieb integriert haben, von therapeutischen Einrichtungen, bei denen die soziale Arbeit im Vordergrund steht und der Landwirtschaftsbetrieb eher als Betätigungsfeld fungiert denn unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten ins Gewicht fällt. Oft werden die Betriebe ökologisch bzw. biologisch-

dynamisch bewirtschaftet, insbesondere die zu Camphill-Einrichtungen gehörenden Höfe. Als besonders innovative Länder mit sehr vielen *Care Farm*-Initiativen, zentraler Organisation und so-



Logo der europäischen Initiative *Farming for Health*

lider staatlicher Unterstützung präsentierten sich die Niederlande und Norwegen, während in vielen anderen Ländern bisher nicht vorhandene Pflegesätze keinen Anreiz für landwirtschaftliche Betriebe bieten. In Deutschland ist die Möglichkeit zur Integration von behinderten Menschen in landwirtschaftliche Betriebe durch die gesetzlich geregelte Konzentration in zentralen Werkstätten für Behinderte (WfbM) eingeschränkt.

### Aktuelle Fragen und Themen

Auf der Tagung stellten Vertreter der Universitäten Essex (UK), Wageningen (NL) und Oslo (N) sowie des Louis Bolk Institutes (NL) erste Forschungsergebnisse zum Nachweis der Wirkung und Effizienz landwirtschaftlicher Therapien im Vergleich zu anderen Behandlungen vor. Wissenschaftliche Nachweise werden zunehmend von den Kostenträgern nachgefragt. Anlass für solche Forschung ist nicht nur die Frage, ob oder wie den Menschen durch Mitarbeit in der Landwirtschaft therapeutisch geholfen werden kann, sondern auch die Senkung der Kosten im

#### Quellen

- HASSINK, J., VAN DIJK, M. (Hrsg., 2006): *Farming for Health, Green-Care Farming across Europe and the United States of America*. – Wageningen UR Frontis Series Vol. 13. Springer, 357 S.
- HERMANOWSKI, R. (2006): Einführung. Soziale Leistungen in der Landwirtschaft. – *Ökologie & Landbau* 139 (3): 14-16, Bad Dürkheim.
- KESER, O., VAN ELSSEN, T. (1997): Soziale Landwirtschaft – landwirtschaftliche Sozialarbeit. – *Lebendige Erde* 3: 231-235, Darmstadt.

Gesundheitssektor, die Verbesserung der (Lebens-, Wohn-, Arbeits-, Betreuungs-) Qualität, die Einrichtung von Qualitätsstandards und der Zugschnitt spezieller Therapien auf bestimmte Krankheitsbilder. Beiträge aus den USA und Holland diskutierten, wie für Menschen mit bestimmten Krankheiten oder Problemen „Landschaften“, wie Gärten, Arbeits-, Wohn- und Aufenthaltsplätze so gestaltet werden können, dass diese Orte eine Heilung unterstützen. Der Beitrag des FiBL (D) erörterte, ob Menschen therapeutisch in der Gestaltung und Pflege der Kulturlandschaft arbeiten können, da für diese Arbeiten ein hoher Bedarf an Handarbeit besteht. Einen breiten Raum nahmen Fragen der Konzeption und Verbesserung sozialer Dienstleistungen im Agrarsektor sowie die dazu geeigneten Forschungsmethoden ein. Von der Christlichen Agrarhochschule Dronten (NL) und den Universitäten Oslo (N) und Viterbo (I) wurden neue Aus- und Weiterbildungsprogramme für Studenten und Landwirte vorgestellt.

## Besuche auf norwegischen Beispielbetrieben

Auf Exkursionen wurden Beispiele norwegischer „Care Farms“ besucht – nach Einschätzung der



Waldborschule Bothfeld

### Verantwortung für Lebendiges üben: Lernort Bauernhof

Organisatoren besonders innovative. Ein Bauer hat seine Strohscheune zu einem Kindergarten umgebaut, ein weiterer stellt Pony-Stellplätze und eine Reithalle für Stadtkinder bereit, bietet Freizeiten für Schulgruppen an, vermietet ein im Wild-West-Vorbild gestaltetes Gebäude für Geburtstagsfeiern, hat Wohnplätze für Jugendliche mit krimineller Vergangenheit geschaffen und die hofnahen Wiesen wurden in einen Spiel-

platz verwandelt. Ob er noch Landwirtschaft betreibt? Ja, das Winterfutter für die Ponys wird selbst produziert, und Begonien werden angebaut: „Das habe ich aus der Zeit früher noch beibehalten“. Wirtschaftlich stehen die Betriebe weit besser da als früher, als die Arbeitszeit unregelmäßig war und die landwirtschaftliche Perspektive eher düster aussah. Für die Kinder wird ein umfangreicher Streichelzoo, von Schäfchen über Kaninchen bis hin zu Hängebauschweinen, gehalten. Wo die Milch herkommt, dass das Schwein etwas mit dem Schnitzel auf dem Teller tun hat, das erfahren die Kinder hier nicht. So warf der Besuch eher Fragen danach auf, wie die Begegnung Tier – Mensch auf solchen Höfen mehr bieten und nachhaltiger sein kann, als Kindern Tiere als bloße Streichelobjekte zu präsentieren und sie zu Konsumverhalten anzuregen. Soziale Landwirtschaft als marktstrategisch gut platzierte Aussteiger-Landwirtschaft? „Das hier ist eher *Circus Farming*“, bemerkte ein Exkursionsteilnehmer treffend.

## Perspektiven sozialer Landwirtschaft

Die heute als „soziale Landwirtschaft“ bezeichneten „Aufgaben“ gehörten teilweise zur (historischen) Landwirtschaft dazu. Ähnlich, wie früher Entwicklung und Pflege der Kulturlandschaft Nebenprodukte der Landbewirtschaftung waren und heute gezielter Anstrengungen bedürfen, können Bildungs- und Rehabilitationsaufgaben zu einem gesellschaftlich immer wichtigeren Aufgabenfeld einer multifunktional verstandenen Landwirtschaft werden.

Auf der Tagung fiel der Startschuss zu einem EU-Projekt mit dem Namen SoFar (*Social Farming*), das zur Vernetzung sozialer Landwirtschaft in und zwischen den beteiligten Ländern (Italien, Niederlande, Frankreich, Belgien, Irland, Slowenien und Deutschland) beitragen und die Verbreitung von „sozialer Landwirtschaft“ unterstützen möchte. U. a. werden Workshops organisiert und Beispielbetriebe untersucht. Deutscher Partner im Projekt ist der FiBL-Standort Witzzenhausen, der u. a. die Schnittmenge „sozialer Landbau – Natur- und Kulturlandschaftsentwicklung“ untersucht: Welche Praxiserfahrungen gibt es, bei denen Entwicklung von Natur und Kulturlandschaft und „soziale“ Landwirtschaft erfolgreich ineinander greifen? Zur Zeit werden bundesweite Umfragen durchgeführt und Hof-

beispiele gesucht, in deren Untersuchung auch Diplomarbeiten einbezogen werden. Weitere Informationen sind in Kürze bei den Autoren erhältlich.

In diesem Jahr finden die *Farming for Health*-Tagung in Belgien statt; Informationen werden auf der Website [www.farmingforhealth.org](http://www.farmingforhealth.org) bekannt gegeben. ■

Dr. Thomas van Elsen, Marie Kalisch  
FiBL Deutschland e.V., Forschungsinstitut für  
biologischen Landbau, Nordbahnhofstr. 1a  
D-37213 Witzzenhausen, Tel.: +49 (0)5542 981655  
E-Mail: [Thomas.vanElsen@fibl.org](mailto:Thomas.vanElsen@fibl.org), [www.fibl.org](http://www.fibl.org)